Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 53

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exzentrische zürcherische Sylvesterwünsche.

Dumme Frage: „Wann werden endlich die Ausgemeinden mit der Stadt vereinigt?"

So, entli hätt si uf die Frag
Z'letscht doch e-n-Antwort gfunde:
Wenn's 's drüenünzger Jahr ylüüt,
Sind's mit enand verbunde.

Uf ein Chlapf ist alls inenand
Verschlungen = und verchranglet,
Und Jede cha denn säge nu,
Was ihm na öppe manglet.

Seh, ihr dert i der Eierbrecht,
Na was gahd euers Sinne?
— „Mir hätted gern zwei Trottoir
Im Stöcketobel hinne." —

Im Milchbuck usse händ-er, denk,
Au allerhand für Schmerze?
— „Es eigis Schuelhuus wemmer ha,
Bis spötistes im Merze." —

Ihr dert im Adlisberg? „Mir wend,
— Gschehd's nüd, se müemer chlage —
Daß drümal zue-n-is ufe chöm
De städtisch Güselwage."

Und was wend ihr im Tobelhof?
— „Mir? Ja, was sölli säge?
Uf jede Faal 's elektrisch Liecht,
Für eimal, minetwege." —

Au ihr dert z' Leimbach ghöred jetzt
Zum städtische Kadaster?
— „Mir wend, da nützt halt alles nüüd,
Es hölzis Straßepflaster." —

Scho recht. Und ihr, im Frieseberg?
— „Mir wend e Prumenade
Und z'mittzd im Holz e Badastalt,
Daß d'Buebe chönd go bade." —

Guet so, au eu mues ghulfe sy!
Und ihr, vo Langesteine?
— „Mir müend halt gwüß es Tramway ha,
's Ist wege-n-eusere Beine." —

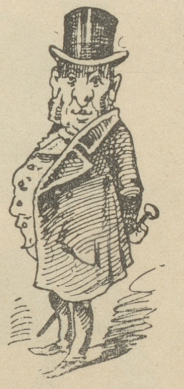
Und d' Ussersihler, was wend die?
— „Mir? 's mag si nüd verträge.
Mer wend is bsinne na e chly
Und chömmed's denn cho säge.

Hd.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mich wirklich empört,
Als ich von dem Trotzbenehmen
Der fränkischen Kammer gehört.

Und so was, das nennet sich Freundschaft,
Und Republik obendrein!
O nein! Da müssen Franzosen
Nicht mehr in der Kammer sein.

Denn wäre das Volk, wie diese,
Man hätte sich hier ermannt
Und Handelsvertrag geschlossen,
Eh' die Bourbakis kamen in's Land.



Der Berner „Einwohnerverein" hat eine Kundgebung gegen das Herumtragen der sozialistischen rothen Fahne, sowie das „staatsgefährdende" Treiben gewisser Sozialisten veranstaltet.

Indem wir dieser Kundgebung beitreten, schlagen wir vor:

Die Sozialisten müssen sofort polizeilich aufgefordert werden, ihre Fahnen violett oder braun färben zu lassen, da diese Farben die einzigen sind, welche staatserhaltend auf die Augen wirken.

Um aber das „staatsgefährdende" Treiben der Sozialisten einzudämmen, berufe man zeitweilig Herrn von Puttkammer zum Sozialisten-Kammerjäger für Bern. Das Handwerkzeug, als da sind: Kanonen, Spitzel u. dgl. muß er mitbringen, dafür erhält er aber ein anständiges Salair.

Das wird es hoffentlich thun.

Moderne Weihnachtskinder.

Ein Kaffeehausgespräch.

„Du hast also deinen Entschluß ausgeführt und den Kindern statt der gewöhnlichen Spielsachen — —"

„Ja, höre! Meinem Aeltesten — er ist zwölf Jahre alt — schenkte ich die Werke Schopenhauers; dem zweiten, dem zehnjährigen Emil statt der gewöhnlichen Indianergeschichten „Stanley's Reise durch Afrika", und der achtjährigen Laura den neuesten naturalistischen Roman."

„Und sie haben die Bücher in eine Ecke geworfen — —"

„Nein, sie haben sie gelesen. August, der Aelteste, wurde von einem unheilbaren Pessimismus befallen. Er aß alle Süßigkeiten, deren er habhaft werden konnte —"

„Um sich das schauderhafte Leben zu versüßen?"

„Nein, um sich den Magen zu verderben. Er erklärte, das Leben habe für ihn keinen Werth."

„Er ist doch nicht etwa schon — —"

„Nein, jetzt ist er ganz gesund. Emil faßte den Entschluß, in Ostafrika eine neue Kolonie zu gründen. Er stahl seiner Mutter eine Mark aus dem Portemonnaie und brannte durch. In der nächsten Konditorei habe ich ihn wieder gefaßt."

„Und Laura? Ist sie vielleicht darauf gekommen, daß sie an einem Erbübel litte und hat sich über den Liqueur hergemacht?"

„Schlimmer, lieber Freund, schlimmer! Sie schreibt ein naturalistisches Theaterstück und will sich dazu eine eigene Bühne gründen."

Kalenderreform.

Wie wir vernehmen, wird auf künftigen Jahreswechsel ein neuer Kalender erscheinen unter dem schönen Namen: Der redliche Schweizerbote.

Hier wird vor allem mit den alten halb heidnischen, halb mittelalterlichen Taufnamen aufgeräumt und an ihre Stelle kommen allgemein verständliche, dem Zeitgeist entsprechende:

Gottlieb — Geldlieb	Tobias — Schwalbendreck
Rosamunde — Kunstbaß	Eva — Rippstück
Gertrud — Geltrud	Sigmund — Maulviktörli
Heinrich — Heimlichreich	Fanny — Fang mich
Dolorosa — Schmerzenbabi	Dulcinea — Zuckerzüngli
Blasius — Windthorst	Julius — Siedibus
Dorothea — Goldhähnchen	Augustus — Schwitzling
Scholastica — Schulbase	Moses — Mauschel
Susanna — Badengel	Dietrich — Krummbart
Jonas — Bauchredner	Ulrich — Nothhelfer
Blanca — Weißfisch	Benjamin — Nesthocker
Pankratius — Falb	Mathys — Eisbrecher
Jörg — Steifling	Thekla — Lindenblust
Marx — Schofeling	Salomon — Krebsmeier
Valerius — Baldrian	Isabella — Tugendrose.

Lob der Ehrlichkeit.

A.: „He! was ist denn los in Euerer Gemeinde, daß Ihr einen solchen Lärm verführt mit Musik und Katzenköpfen?"

B.: „Ah, so wißt Ihr's noch nicht? Wir haben einen neuen Ammann gewählt."

A.: „So, und wer ist der?"

B.: „Der Xaver Deixeler."

A.: „Was, dieser kleine Blinzler, und deßhalb dieser Lärm? Der ist doch auch kein Kirchenlicht?"

B.: „Nein, das nicht, aber er ist doch einer der Ehrlichsten."

A: „So, und woher wißt Ihr das?"

B: „Nun, er hatte einst einen Imb gestohlen und den stellte er zur Osterzeit, nachdem er gebeichtet, an seinen alten Platz zurück. Nun wird aber viel gestohlen in unserer Gemeinde, müßt Ihr wissen, und die Leute gehen alle fleißig zur Beichte, aber noch nie ist es vorgekommen, daß Einem seine gestohlenen Sachen wieder zugestellt wurden. Begreift Ihr's jetzt?"

A.: „Ja, ich begreife und finde es ganz in der Ordnung, daß man den Ehrlichsten in der Gemeinde zum Ammann wählt."

Bedenklicher Trost.

Miether: „Seh'n Sie, werthe Frau, da ist meines Bleibens nicht. Als ich das Zimmer miethete, sagten Sie, meine Studien würden hier durch Nichts gestört und jetzt, wo ich eingezogen bin, muß ich die peinliche Wahrnehmung machen, daß im Hause alle möglichen Instrumente geübt werden, daß in nächster Nähe ein gesuchter Kupferschmied arbeitet und in einer benachbarten Glockengießerei fortwährend Kanonenrohre entzwei gesägt werden. Bei diesem Höllenlärm halt' ich's keinen Tag mehr aus!"

Vermietherin: „Na, beruhigen Sie sich doch, Herr Doctor, Sie hören ja an der Universität auch nichts!"

A.: „Wi düecht di der Caprivi?"

B: „Nid so guet wi der Capri-Wy"